Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis vierteljährlich frei mit Trägerlohn Mk. 1.25, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.40, im übrigen Württemberg Mk. 1.50. Bestellungen nehmen entgegen.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 20. | 91. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 286 | Donnerstag, den 6. Dezember | 1917.

Waffenstillstand auch beim rumänischen Heer.

Dem Frieden entgegen.

Die Vorgänge im Osten lassen erkennen, daß das ungeheuer „Krieg" abzusterben beginnt. Es sind Tage von weltgeschichtlicher Bedeutung, denen wir voll Vertrauen entgegensehen. Die Macht unserer Siege, die Revolution in Rußland, hat zur Folge gehabt, daß das ungestüme Friedensverlangen des russischen Volks zum Abschluß eines Waffenstillstandes auf allen russischen Fronten geführt hat. Durch den Abschluß dieses Waffenstillstandes im Osten, taucht endlich die erste Morgenröte des kommenden Friedens vor den Augen der kriegsgepeinigten Völker Europas auf. Denn nicht nur in Rußland, auch in Rumänien und in Italien, ja selbst in dem kriegsverbissenen England machen sich von Tag zu Tag die Stimmen, die kategorisch den Frieden fordern. So steht es auch in Italien z. B. nicht aus, als könnten die Verluste an Menschen und Material rechtzeitig ausgefüllt werden, um dadurch die italienische Armee wieder in aktionsfähigen Zustand zu bringen. Daran ändert selbst die sogenannte Hilfe Frankreichs und Englands nichts, zumal diese Hilfstruppen größtenteils hinter der Front in den Städten untergebracht sind, wo leicht nach russischem Vorbild die Revolution ihr Haupt erheben könnte. Dies zu verhindern, ist ja auch der eigentliche Grund der freundschaftlichen Hilfe.

Aber auch in England sind unter dem Druck der russischen und italienischen Ereignisse Stimmungen zu spüren, die auf einem langsamen Begreifen der tatsächlichen Kriegslage basieren. Wir überschätzen den bekannten Brief Lord Lansdownes nicht, aber wir konstatieren doch ein Abbröckeln von jener hochmütigen, scheinbar unerbittlichen Kriegsstimmung in Großbritannien.

Inmitten des langsamen Abbauen der uferlosen, in nichts begründeten Eroberungspläne unserer Feinde, die uns die Veröffentlichung der geheimen Dokumente des russischen Staatsarchivs beweiskräftig gemacht hat, und inmitten der eben geschilderten Dämmerung am politischen Horizonte stehen die Mittelmächte in denkbar günstiger Position und erwarten in aller Ruhe das Reifen der Erkenntnis bei ihren Gegnern ab.

Br.

•

Die „Frankf. Zeitung" schreibt: Trotz dem Chaos in Rußland, vor allem auch trotz der gerade bei diesen Verhandlungen besonders deutlich gewordenen Zersetzung der russischen Armee, ist anzunehmen, daß die formelle Bestätigung der inzwischen tatsächlich eingetretenen Waffenruhe bei den Verhandlungen im Hauptquartier Oberost zu Stande kommen wird; schon deshalb, weil die jetzigen Divisionen und Armeen, die auf eigene Faust mit den gegenüberliegenden deutschen Truppen einen partiellen Waffenstillstand abgeschlossen haben (so zwischen Pripet und Lipa), nur schwer wieder in den Kriegszustand gezwungen werden können, Lenin und Kylenko können nicht mehr zurück. Was ist dann die Folge? Die russischen Machthaber drängen zum Frieden und der Zweck des Waffenstillstandes ist die Herbeiführung der Friedensverhandlung. Die Russen haben ein Programm, das nach Meinung der deutschen Reichsleitung eine geeignete Grundlage zur Verhandlung mit Rußland abgibt. Lenin will mehr, er will den allgemeinen Frieden. Nach den Kundgebungen der deutschen Friedenspolitik und nach der ablehnenden Haltung der Westmächte wird es den Russen klar sein, an wen sie sich zu wenden haben, um den allgemeinen Frieden zu betreiben. Aber gerade die Kälte, mit der der russische Friedenswunsch in London und Paris bisher zurückgewiesen worden ist, könnte das russische Volk bestimmen, auf die Vorbedingung allgemeiner Verhandlung zu verzichten. Aber schon das bisher Erreichte ist ein unübersehbarer politischer und gewaltiger moralischer Triumph der Mittelmächte, und bedeutet militärisch eine unschätzbar wertvolle Entlastung unserer Kriegsführung. Wir verweisen zum Beweis nur den Sieg in Italien und alle seine Folgen. Wir verweisen nur auf die ganz neue Lage Oesterreich-Ungarns. Unsere Verbündeten sind von ihren Lasten befreit. Es wird für sie um so mehr darauf ankommen, den ganzen Lauf des Krieges zu überschauen, die Einheitlichkeit und Folgerichtigkeit der gemeinsamen Strategie zu erfassen und den Schluß daraus zu ziehen. Hindenburg und Ludendorff haben ihrer Kundgebung über den Stand des Krieges, bei der sie sich eines österreichischen Blattes bedienten, unsere Verbündeten gerade auf diesen innersten Sinn unserer Strategie hingewiesen und ihnen das Wort zugerufen: „Noch eine geitlang Kraft und Geduld, dann bringen wir's zum guten Ende".

Bestellt den „Gesellschafter"!

Sofortiger Frieden — das einzige Rettungsmittel des Vielverbandes!

Unter dem Eindruck der Isonzokatastrophe hat der Stockholmer Vertreter einer Ententemacht — wie es heißt, ist es der Gesandte des in den letzten Wochen am schwersten geprüften Landes — in einem Aufsatz seine Stimmungen und Meinungen zusammengefaßt, den „Svenska Dagbladet" in seiner Nummer vom 12. November mit dem Redaktionsvermerk gebracht hat: „Von einem markanten Diplomaten der Entente haben wir in Uebersetzung nachstehenden Aufsatz erhalten, der uns die Voraussetzung für einen unmittelbaren Frieden scharf zu beleuchten scheint." Der Gesandte selbst hat dem aufsehenerregenden Schriftstück das Motto gegeben: „Durch eine russische Revolution muß das Ziel der Entente, die Bezwingung der Zentralmachtgruppe, in politischer und ökonomischer Hinsicht scheitern." „Man hat den leitenden Staatsmännern der Westmächte, schreibt der Gesandte u. a., diese Dinge vorzuhalten gesucht, um sie dahin zu bringen, die machtpolitischen Faktoren, von denen die Weltentwicklung abhängen mußte, mit Wirklichkeitssinn zu messen, — aber alles vergebens! Die russische Armee als Machtfaktor ist nach der Revolution überschätzt worden. Diese Ueberschätzung ist in ihren Wirkungen für den Vergleichsfrieden, der im Werden war, unglücksbringend gewesen. Alles dies bedeutet jedoch wenig gegenüber der furchtbaren Gefahr, die darin liegt, daß der jetzige Machtzuwachs der Mittelmächte von den Leitern der Entente in hohem Grade unterschätzt wird, während man gleichzeitig Amerikas Hilfe überschätzt. Ganz Europa ist jetzt einem Hasardspiel ausgeliefert, wie die Geschichte niemals ein gleiches gesehen hat. Für die neue Regierung in Rußland gibt es jetzt nur einen Ausweg — schnelle Beendigung des Krieges. Widersetzt sich die Leitung der Westmächte dem, so ist ein Bruch zwischen Osten und Westen sehr wahrscheinlich, und es dürfte niemand wundern, wenn die wirtschaftlichen Bürgschaften, die die Westmächte in Rußland gewonnen haben, gleichzeitig für immer verloren gehen. Der Frieden ist, wenigstens für die Aufrechterhaltung ihrer ökonomischen Interessen im Osten, der einzige Ausweg der Entente. Es braucht nicht mehr darauf hingewiesen zu werden, daß nach dem Wegfall des russischen Machtfaktors

---

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Mark wurde einen Augenblick kreideblei und im nächsten purpurrot. Aber sofort war alles wieder verschwunden. Und dann entgegnete er mit wahrhaft satanischem Grinsen: „Was latscht man hier nicht alles zusammen! Wie lange wird man es noch mit ansehen, dann hängt man auch Ihnen oder Ihrer Gattin irgend etwas an! Hier entgeht doch keiner den Lästerzungen! Am besten, man lacht einfach über alles." Damit ging er davon.

Bertold aber dachte: die Sache ist nicht so recht klar, irgend etwas wird wohl doch an dem Gerede wahr sein.

Dann ging er, nach seiner Frau sehen.

Lotte tanzte noch immer; von einem Arm ging es zu dem andern; kaum hatte sie eine Runde beendet, so harrte ihrer schon ein neuer Tänzer, der sein Recht erbat. So ging es unausgesetzt. Endlich aber ward sie doch ein wenig matt, deshalb benützte sie den ersten freien Augenblick und entfloh aus dem Saal. Sie retirierte sich in den lauschigen Wintergarten und ließ sich in einer Nische nieder, um ein wenig zu verschnaufen.

Ach, diese Wohltat! Ordentlich frei atmete sie auf!

Links vom Wintergarten war das Spielzimmer. Die Tür stand weit offen. An allen Tischen reges Leben. Das Geld rollte nur so. Und neben den Tischen eine ganze Batterie von Sektflaschen. Feiner blauer Dunst lag über dem ganzen Raum. An dem langen Tisch saß Baron Salbg. Er hielt die Bank. Sein Gesicht war weinrot und erregt, die Stirnadern fast blaurot angeschwollen, und die Augen funkelten in ewiger Unruhe den Tisch hinauf und hinunter. Mit zitternder Hand warf er die Kartenblätter herum und schob das Geld hierhin und dorthin.

Es war ein widerliches Bild. Und angeekelt wandte Lotte den Blick weg.

Auf einmal hörte sie Schritte und das Rascheln von Kleidern, dann kichernde Stimmen. Sie duckte sich und zog die Hülle ein, um in ihrem Versteck nicht entdeckt zu werden, denn sie fürchtete, daß man komme, um sie zum Tanz zurückzuholen.

Aber nichts dergleichen geschah. Sondern die schöne Frau Melanie, am Arm eines Offiziers, rauschte schnell herum und verschwand in einer Nische.

Eilig, wie verfolgt, ging Lotte zu ihrem Mann.

Der sah sie ganz erstaunt an.

„Schab, was ist dir?! Du siehst ja ganz bleich aus!" fragte er besorgt.

Und sie bat leise: „Laß uns fahren. Mir ist nicht wohl. Vielleicht habe ich zu viel getanzt."

Sofort gab er Befehl zum Anspannen, und schon nach zehn Minuten saßen sie im Wagen.

Bertold packte sie sorglich in Pelz und Decken ein, und behelligte sie durch keine weiteren Fragen.

Und sie saß in die Ecke gedrückt, ihr Gesicht brannte, ihre Pulse jagten nur so, und immer die eine quälende Frage verfolgte sie: war es denn möglich, daß man so schamlos, so würdelos sein konnte?

Die ganze Nacht über wurde sie diesen Gedanken nicht los.

11. Kapitel.

Kurz vor Weihnachten gab es den ersten Schnee, und da er auf trockenen, gefrorenen Boden fiel, so blieb er liegen, und nach drei Stunden hatte man die schönste Schlittenbahn.

Das war etwas für Lotte. Anfangs zwar, als die weißen Flocken, so dicht und endlos, stundenlang unausgesetzt herniederfielen, war sie leicht betrübt und stand sinnend am Fenster, dann aber, als sie die zarte, weiße Fläche sah, auf der die kleinen Kristalle so lustig blitzten, da kam etwas wie Jugendübermut über ihr Herz, und kurz entschlossen nahm sie ihren Mann beim Arm, zog ihn mit hinaus in den feierlich stillen Park und schneeballte sich mit ihm wie ein fröhliches Schulkind.

Auch Bertold ward ganz ausgelassen, er vergaß seine Jahre und seine Würde, und tollte wie ein wilder Gassenjunge; erst als sie beide rote Hände und rote Gesichter bekamen, da erst stellten sie die Schlacht ein, und wie im Triumph trug er sein Frauchen ins Haus zurück.

Frau Sabine stand am Fenster und sah ihnen lächelnd zu; ihre Sorge war nicht mehr so groß, denn sie hatte deutlich gemerkt, wie Lotte nach und nach zutraulicher zu Bertold wurde, wie sie seine Gesellschaft direkt aufsuchte, und wie ihr Wesen freier und herzlicher wurde; und von der Zeit an ließ auch die alte Frau ihr Mißtrauen schwinden und sah wieder mit hoffenden Augen in die Zukunft.

Und dann kam etwas, was Lotte ja noch so gut wie gar nicht gekannt hatte, das Schlittenfahren in freiem Felde. Das war etwas für sie, da jauchzte ihr junges Herz hell auf! Hei, war das eine Lust, so über den weichen, weißen Teppich dahinsausen zu können! So weit das Auge blicken konnte, nichts als diese endlos glatte, weiße Fläche. Da fuhr man denn hinein in ein fernes, fremdes Märchenland. Ganz überglücklich war sie, und so oft es nur anging, kostete sie dies herrliche Vergnügen aus.

Zu Weihnachten gab es Logierbesuch. Lottes Eltern wollten die Festtage bei ihrem Kind verleben.

Der Geheimrat war noch immer unverändert lebensfroh und humorvoll; mit inniger Zärtlichkeit küßte er seine Tochter, und fragte gar nicht erst, wie es ging, denn für ihn war es ja ganz selbstverständlich, daß alles hier nur zum besten beschaffen sein konnte.

Anders die Mama; mit fragenden Augen beobachtete sie heimlich, wie alles sich anließ. Aber Lotte merkte das sofort, und deshalb war sie gerade jetzt um so mehr auf der Hut, um nicht den geringsten Verdacht aufkommen zu lassen, daß sie nicht glücklich wäre.

Der alte Herr war über alle Maßen zufrieden. Heimlich zog er seine Frau auf die Seite und sagte schmunzelnd: „Nun, wer hat jetzt wieder mal recht gehabt? Wie gewöhnlich ich! Oder willst du vielleicht auch jetzt noch daran zweifeln, daß die beiden Kinder glücklich sind?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Entente unmöglich ihre Kriegsziele erreichen kann. Es ist wahnsinnig, zu denken oder zu hoffen, daß Amerika mit dem primitiven Offiziers- und Unteroffiziersmaterial, das es dort gibt, und den weiten Verbindungslinien, in der kurzen Zeit, die noch übrig ist, bevor der Block der Mittelmächte eine beinahe ungeteilte Kraftkonzentration an der Westfront geltend machen kann, eine Hilfe wird leisten können, die diese gegen einen Durchbruch sichert . . . Das Endergebnis muß rettungslos das werden, daß Europas Festland den Mittelmächten ausgeliefert wird. Mit der Kontinentalsperre, die dann folgen könnte, im Fall die britisch-amerikanischen Truppen nicht nachgeben, und mit den Erweiterungen, die der Block der Mittelmächte schon vorher im Osten, in Asien, und wahrscheinlich auch in Nordafrika wird machen können, muß man ebenfalls rechnen. Danach werden die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft, dank der Schulung, die sie infolge der fehlgeschlagenen Absperrungs- und Aushungerungspolitik haben durchmachen müssen, für die zukünftige weltwirtschaftliche Entwicklung von noch größerer Bedeutung werden, als sie es unter den schon jetzt vorliegenden Verhältnissen sind. Nordeuropas Abhängigkeit von Deutschland würde also vollständig, in wahrscheinlich so vollständig, daß eine Besetzung kaum mehr denkbar wäre. Werden die leitenden Staatsmänner der Westmächte so wenig Blick für den außerordentlichen Vorteil eines Friedensschlusses haben, den der jetzige Augenblick gewährt? Wird man so wenig die Konsequenzen dieser Uebungsoffensive verstehen, die die Zentralmächte gegen Italien durchgeführt haben, daß man eine Friedensmöglichkeit von so günstiger Natur nicht ergreift, wie sie sich wirklich findet? Um die Wahrheit zu sagen, müssen wir mit größter Besorgnis der Zukunft entgegensehen; wenn diese Frage nicht ihre schnelle und richtige Antwort finde, zugunsten — des Friedens!"

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Dez. Amtl. WTB. Deutsch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front vielfach lebhafte Artillerietätigkeit.

Zwischen Inchy und Bourlon war das Feuer am Nachmittag erheblich gesteigert. Feindliche Vorstöße südlich Moeuvres scheiterten; wir machten einige Gefangene.

Englische Grabenstücke bei und südlich von Marcoing wurden vom Feinde gesäubert.

Südlich von St. Quentin verstärkter Artillerie- und Minenkampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

und

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In zahlreichen Abschnitten führte rege beiderseitige Erkundungstätigkeit zu heftigen Nahkämpfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

An der Front des Erzherzogs Josef und der Heeresgruppe Mackensen dehnen sich die Waffenstillstandsverhandlungen auch auf die rumänischen Truppen aus.

Mazedonische Front.

Starke feindliche Abteilungen die am Westufer des Ochridasees und nordöstlich vom Doiransee vorstießen, wurden abgewiesen.

Italienische Front.

Truppen des Feldmarschalls Conrad haben in den Sieben Gemeinden den Italienern einige Höhenstellungen entrissen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Kämpfe bei Cambrai.

Berlin, 4. Dez. WTB.

Auf dem Hauptkampffelde westlich Cambrai brachte uns die von den Engländern so oft bespöttelte elastische deutsche Verteidigungstaktik neue Erfolge, die die britischen Berichte in widersprechenden und unklaren Meldungen abzuschwächen und zu verkleinern suchen. Die beiden Flanken des stumpfen Keiles, den die Engländer bei ihrem Anfangserfolg gegen Cambrai vorgeschoben hatten, waren seit dem 30. November die Zielpunkte der deutschen Gegenangriffe. Im Norden der Einbruchsstelle sind die Engländer in Richtung auf die Dörfer Anneux und Grandcourt um etwa 1 km zurückgedrückt, während an der Südflanke der deutsche Gegenstoß die neugewonnenen Linien überrannte und an der Südwestecke tief in die ursprüngliche englische Stellung eindrang. Der Besitz der Dörfer Villers, Guislain und Gonnelieu, die bisher den Engländern gehörten und die große Beutezahl an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren hat erneut nicht nur die Wucht des deutschen Stoßes und die Angriffsfreudigkeit unserer Truppen, sondern auch die Zielsicherheit unserer Führer bewiesen. Während dieser Erfolg am 2. Tage durch Erstürmung des gut verteidigten Dorfes Masnieres erweitert wurde, und englische Gegenstöße unter schwersten Verlusten scheiterten, konnte auch am 3. Dezember den Engländern das Dorf La Vacquerie entrissen und gegen mehrfache englische Eroberungsversuche gehalten werden. Ein neues halbes Tausend Gefangener wurde eingebracht, mehrere Geschütze erbeutet. Am selben Tage wurde südlich Moeuvre unsere Stellung an mehreren Stellen verbessert, nachdem der Feind mit blanker Waffe aus verschiedenen Grabenstücken geworfen war. Auch die Beute an Maschinengewehren hat sich um fünf schwere und fünf leichte erhöht. Lebhafter Verkehr hinter der feindlichen Front wurde von unseren flankierenden Batterien erfolgreich unter Feuer genommen. Bei guter Sicht war auf dem Hauptkampffelde die Fliegertätigkeit rege.

Der Seekrieg.

U-Bootserfolge.

Berlin, 3. Dez. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Neue U-Booterfolge im Britischenkanal und in der Nordsee: **14 500 Bruttoregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befand sich der beladene französische Dampfer „Admiral Jaurès" (5980 Ton.).

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Vorgänge in Rußland.

Der innere Wiederaufbau Rußlands.

Die russische Regierung hat über 500 Abgesandte ausgeschickt, um die Bauern über wirtschaftliche Organisationsfragen aufzuklären, sowie 250 Abgesandte, die die Verkehrsverhältnisse in Ordnung bringen sollen. Es wurden bereits in dieser Richtung Verbesserungen ausgeführt. Große Mengen Kartoffeln und Kohlen sind vorhanden. Die Brotrationen werden verdoppelt. Das früheres Innenmitglied Petrolski ist soeben von einer Reise nach Charkow und dem Dongebiet zurückgekehrt und berichtet, daß dort überall Ruhe und Ordnung herrschen. Die ganze Macht liege in den Händen der ukrainischen Arbeiterverbände. Alle Maßnahmen seien getroffen, um zu verhindern, daß Kaledin etwas gegen die Regierung unternehmen kann. Die russischen Blätter bringen einen Regierungsbeschluß, wonach die verfassungsgebende Nationalversammlung auf den 11. Dezember nachmittags 3 Uhr im Taurischen Palast einberufen wird.

WTB.

•

Französische Presseäußerungen über die russische Lage.

Die französischen Pressäußerungen über die russische Lage sind pessimistisch aber ruhig gehalten. — Der „Matin", der einen großen Teil der Presse widerspiegelt, schreibt, man müsse alles tun, um Rußland zu retten und sich auf das Schlimmste gefaßt machen, nämlich, daß man den Krieg fortsetzen müsse, selbst wenn Rußland keine Unterstützung mehr geben könnte. — Der „Gaulois" erklärt, auf Kaledin sei nicht mehr zu rechnen. Die Verständigung Rußlands mit den Mittelmächten werde leider, wie aus den Berliner Depeschen zu ersehen sei, schneller erfolgen als man anfangs glaubte. Die Pariser Konferenz müsse daher vor allem die Fortführung des Krieges ohne Rußland besprechen und organisieren. — Das „Journal du Peuple" sagt, der Gedanke eines sofortigen Friedens habe sich in Rußland, das vollkommen erschöpft und dessen Lage buchstäblich unerträglich sei, volkstümlich gemacht. Es werfe sich deshalb in die Arme dessen, der es durch etwas Neues retten wolle.

Bruch der Verbündeten mit Rußland.

„Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Die Botschafter der Entente übermittelten der gegenwärtigen russischen Regierung durch eine neutrale Gesandtschaft den Beschluß, die politischen, finanziellen und militärischen Beziehungen mit Rußland für die Dauer des gegenwärtigen Regimes zu lösen. Der amerikanische Botschafter hat sich aus formellen Gründen dem Kollektivschritt der drei Ententebotschafter nicht angeschlossen.

Der Oberbefehlshaber Krylenko.

General Krylenko, den die Bolschewiki-Regierung anstelle von Duchonin zum Oberbefehlshaber der russischen Armeen ernannte, brachte es im Heeresdienst nur zu dem Gefreitenkragen. Dem Warschauer „Kurier Polski" entnimmt die Tägl. Rundschau einige Angaben über den Lebenslauf dieses neuen Mannes, aus denen hervorgeht, daß der nun 33jährige in Lublin als Sohn eines sozialistisch gesinnten Vaters geboren wurde. Er besuchte mit Auszeichnung das Gymnasium, schien nach juristischem Studium glänzende Aussichten zu haben und kam doch nicht zu seinem Beruf vorwärts wegen seiner politischen Gesinnung. Die erste russische Revolution machte er tätig mit, trat damals schon für Lenin ein und blieb mit diesem eng verbunden. Als Jurist konnte Krylenko sein Brot nicht verdienen, so schlug er sich als Sprachlehrer in Saporoshje durch, bis die russische Geheimpolizei ihm auch dies verbot und er, um zu leben, seiner Wehrpflicht genügte. Dabei wurde noch anfänglichen Schwierigkeiten aus dem Antimilitaristen ein musterhafter Soldat. Kurz vor Kriegsausbruch aus dem Heer entlassen, ging er in die Schweiz zu Lenin, wo er bis zur Märzrevolution weilte.

Kanadas weitere Teilnahme an den Kriegsopfern.

Bern, 5. Dez. WTB.

Die englische Presse sieht mit Spannung und Besorgnis dem Ergebnis der vom 11. bis 17. Dezember stattfindenden allgemeinen Wahlen in Canada entgegen, da von ihm die Erhaltung der Kriegsstärke der canadischen Truppen an der Westfront abhängt. Der Wahlgang geht zwischen der die Militärdienstpflicht grundsätzlich bekämpfenden Gefolgschaft des liberalen Staatsmannes Laurier und der

Die Olga-Grenadiere am Tagliamento.

(Kr. M.) Mitten in den Keil, durch den der Ausritt aus den julischen Alpen erzwungen wurde, und die Armee Cadornas ins Herz getroffen werden sollte, war unsere Stuttgarter Division angesetzt.

Das Regiment Kaiser Friedrich hatte den Monte Purgessimo gestürmt und die Frauler Ebene bei Cividale wurde gewonnen. Unter Gewittern und Wolkenbrüchen durch überschwemmtes Land wurde der Feind hinausgetrieben; bei einem Versuch, sich um Udine wieder zu setzen, noch einmal geworfen, strebte er zum Tagliamento. Das alles geschah in vier Tagen. Am 30. Oktober stießen die Spitzen der Alt-Württemberger und die Olga-Grenadiere erneut auf den Gegnern. Seine Sicherungen wurden überrannt und abgeführt.

Dann gehts an den im Heeresbericht genannten Angriff gegen den Brückenkopf von Cobroipo. Während das Ludwigsburger Regiment geradezu auf die große Tagliamento-Brücke, im Italienischen die „Luft-Brücke" genannt, selber dringt, werden das erste und dritte Bataillon der Stuttgarter Grenadiere wider das Städtchen angesetzt. Rasch ist der Ortsrand und der Weg zu dem vom Campanile überragten Marktplatz durchstoßen. Dann aber speien Häuser und Gassen plötzlich von überall her haufenweise Beutebiger aus, Ecken und Straßen sind durch Geschütze und Bagagen verstopft und der Italiener, der sah, welch lächerliche Minderzahl ihn angefallen hatte, zeigte erbittert die Zähne. Zwischen Mauern und Gärten wird wild gekämpft, es kostet gutes schwäbisches Blut. Ein Maschinengewehr ist auf 8 Schritte vor seiner Mündung bedrängt, bis ein Wall von Leichen und das Grausen die Anstürmer hemmt; aber von der braven Bedienung blieb kein Mann unverletzt. In diesen bösen Augenblicken wird dem Regimentskommandeur auch noch der Anmarsch einer starken Feindeskolonne auf der Straße von Osten her gemeldet. Nur eine Kompanie kann dagegen geschickt werden. In Schützenlinien durch Mais- und Reisfelder vorgehend, vom lichten Bodenwuchs begünstigt, fällt sie im Hurra den italienischen Hilfstrupp an und bringt 3000 Gefangene.

In der herbstlich frühzeitigen Abenddämmerung kann auch in der von Widersachern überfüllten Ortschaft Kämpfen der Beistand gebracht werden. Eisern umklammert das Regiment von Norden, Osten und Westen das Städtchen. Um diese Zeit setzt der Regimentskommandeur seine letzte Reserve schon fast von Südwesten her dem Gegner zum Teil in den Rücken. Die Hörner blasen zum Sturm, das wieder brausende Hurra jagt den Italienern die seit Jahrhunderten vergessene Angst vor dem alten furor teutonicus in die Knochen! Nachts im fahlen Licht des Mondes, im Flackerschein brennender Häuser zeigen sich schaurige Bilder: Wild steigende, um sich schlagende und niederbrechende Pferde, umgestürzte Karren, zusammengeballt ringende und flüchtende Menschenhaufen und darüber die Stahlhelme und Gewehre der Grenadiere. Ein Hindernis, an sich nicht unangenehmer Art, wurde auch der Abtransport der märchenhaft wachsenden Gefangenenmassen. Ein Kompanieführer machte den Versuch, die allein seinen Leuten zugefallenen Offiziere aller Grade zu zählen; beim siebenundfünfzigsten gab er ihn als unmöglich auf. Ein junger Leutnant, der seinen Maschinengewehrzug in Stellung bringen will, trifft auf einen italienischen Brigadestab. Vor seinem entschlossenen Auftreten verbläßt der Gedanke an Widerstand. Doch gefahrlos ist dieses Zusammentreiben der Gefangenen nicht. In dunklen Winkeln setzt sich der Feind immer wieder zur Wehr. Im unentwirrbaren Knäuel der verfahrenen Wagenparks, aus Häufern der altertümlichen Stadt fallen, noch hinter der sich verschiebenden deutschen Linie, hinterhältige Schüsse. Ein anderer junger Offizier, der allzu kühn wohl, vereinzelt in eines der finsteren Häuser eingedrungen war, wurde erst tags darauf tot aufgefunden, um ihn ein Haufen welscher Leichen.

Gegen 8 Uhr abends gehts zum Kehraus. Planmäßig wird von West nach Ost die große Straße gesäubert. Dem schauerlichen Rattern der Maschinengewehre, die Gassen und Fenster fegen, folgt das Hornsignal „Rasch vorwärts!" und Hurra! Ein Maschinengewehr auf dem Marktplatz, vor dem Quartier eines höheren Stabes von italienischen Offizieren besetzt, wird nach zähem Trotz im Feuer genommen. Unaufhaltsam wird Haus um Haus, Stützpunkt um Stützpunkt, wo nötig mit blanker Waffe niedergekämpft. Noch eine Barrikade kostet Blut, bis über diese letzte Straßensperre die westher gekommenen Grenadiere den vom Ostrand vorgestoßenen Kameraden die Hand reichen.

Um ½9 Uhr war die Arbeit verrichtet. In dem eroberten Nest allein wurden von den Kompanien des Olga-Grenadier-Regiments 15 000 Gefangene gemacht. Generäle und Obersten, auch der Stabschef einer bei Görz operierenden Armee, wurden nachts noch dem Kommandeur vorgeführt. Auf der Straße von Zoupicha bis zur Tagliamento-Brücke, dem Gefechtsfeld der Division, stand der schwere Geschützpark einer Armee. Die Beute an Kraftwagen, Pferden, Trosseln und Bagagen war zunächst unzählbar.

Glänzend ist die Stimmung bei Offizieren und Mannschaften. Nach mühsamen Sicherungen ausgestellt, die Häuser nach versteckten Gegnern und Verwundeten abgesucht werden. Dann flammen die Biwakfeuer; auf umgestülpten Karren, zwischen Haufen an die Häuser gelehnter Gewehre, unter Blut und Leichen macht sich jeder bequem und sucht sich aus der ungeheuren Beute die wohlverdiente Nachtmahlzeit; manche langhalsige Chianiflasche muß dran glauben, bis sich die müden Sieger mit der Stinte im Arm in den Mantel wickeln und nur der einsame Schritt der Posten und das Schreien und Klagen der vielen verwundeten Tiere durch die verwüsteten Gassen hörbar ist. (W.P.C.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

n zu verhindern, daß Kaledin
ernehmen kann. Die russischen
ngsbeschluß, wonach die ver-
mmlung auf den 11. Dezember
chen Palast einberufen wird.
WTB.

esseäußerungen
sische Lage.
ußerungen über die russische
gehalten. — Der „Matin",
Presse wiederspiegelt, schreibt,
land zu retten und sich auf
en, nämlich, daß man den
wenn Rußland keine Unter-
— Der „Gaulois" erklärt,
rechnen. Die Verständigung
ten würde leider, wie aus
sehen sei, schneller erfolgen
e Pariser Konferenz müsse
g des Krieges ohne Rußland
— Das „Journal du Peuple"
igen Friedens habe sich zu
chöpft und dessen Lage buch-
mählich gemacht. Es werfe
n, der es durch etwas Neues

eten mit Rußland.
bei aus Petersburg: Die
te übermittelten der gegen-
durch eine neutrale Gesandt-
sischen, finanziellen und m…
land für die Dauer des ge-
. Der amerikanische Bot-
Gründen dem Kollektivschritt
ht angeschlossen.

haber Krylenko.
en die Bolschewiki-Regierung
berbefehlshaber der russischen
im Heeresdienst nur zu den
chauer „Kurier Polski" ent-
einige Angaben über den Le-
s, aus denen hervorgeht, daß
ls Sohn eines sozialistisch ge-
. Er besuchte mit Auszeich-
n nach juristischem Studium
ben und kam doch nicht in
seiner politischen Gesinnung.
machte er tätig mit, trat ba-
nd blieb mit diesem eng ver-
Krylenko sein Brot nicht ver-
n Sprachlehrer in Swenowler
npolizei ihm auch dies verbot
Wehrpflicht genügte. Dabei
wierigkeiten aus dem Antimi-
oldat. Kurz vor Kriegsaus-
, ging er in die Schweiz zu
volution weilte.

mme an den Kriegsopfern.
Bern, 5. Dez. WTB.
mit Spannung und Besorg-
1. bis 17. Dezember stattfin-
n Canada entgegen, da von
stärke der canadischen Trup-
t. Der Wahlgang geht zwi-
cht grundsätzlich bekämpfenden
staatsmannes Laurier und der

tags darauf tot aufgefunden,
Leichen.
chts zum Kehraus. Plan-
Ist die große Straße gesäubert.
Maschinengewehre, die Gassen
Hornsignal „Rasch vorwärts!"
gewehr auf dem Marktplatz.
ren Stabes von italienischen
h zähem Trotz im Feuer ge-
Haus um Haus, Stützpunkt
blanker Waffe niedergekämpft.
Blut, bis über diese letzte
ommenen Grenadiere den von
aben die Hand reichen.
rbeit verrichtet. In dem er-
n den Kompanien den Offi-
Gefangene gemacht. Generäle
hef einer bei Görz operierenden
dem Kommandeur vorgeführt.
n bis zur Tagliamento-Brücke,
, stand der schwere Geschütz-
ls an Kraftwagen, Pferden,
r zunächst unzählbar.
ung bei Offizieren und Mann-
rungen ausgestellt, die Häuser
Verwundeten abgesucht werden.
er; auf umgekippten Karren,
ier gelehnter Gewehre, unter
jeder bequem und sucht sich
wohlverdiente Nachtmahlzeit;
sche muß dran glauben, bis
der Flinte im Arm in den
eintönige Schritt der Posten
n der vielen verwundeten Tiere
hörbar ist. (W.P.C.)

derzeitigen, aus Führern der Konservativen und der liberalen zusammengesetzten Unionsregierung Bordens. Die Regierung hat auf Grund des bestehenden Dienstpflichtgesetzes mittels sogenannter Auswahlaushebungen, wobei alle Familien, die bereits ein Kriegsopfer brachten, befreit bleiben, neue 100 000 Mann einberufen. Laurier verlangt dagegen, daß zunächst durch eine Volksabstimmung über die Gesetzmäßigkeit des Dienstpflichtgesetzes entschieden werde. Diese Maßnahme würde nach Ansicht Sachverständiger einen so bedeutenden Zeitverlust verursachen, daß die canadischen Felddivisionen inzwischen ihren Kampfwert verlören. Die Anhänger Lauriers erklären offen, daß Canada im Falle eines Wahlsieges Lauriers praktisch aus dem Kriege ausscheide, während ein Mitglied der Unionsregierung äußerte, der Sieg Lauriers komme dem Siege Deutschlands gleich. Der Befehlshaber der canadischen Truppen an der Westfront betont in einem in ganz Canada verbreiteten Aufruf dringend die Notwendigkeit der Verstärkungen. Beide Parteien scheinen ziemlich gleich stark zu sein. Laurier hat jedenfalls die Provinz Quebec, die 65 von insgesamt 234 Abgeordneten wählt, geschlossen hinter sich.

Frachtraumnot und Lebensmittelknappheit.

Eine englische Zeitung brachte kürzlich aus der Anzeige einer Großhandelsfirma folgende Mitteilungen:

„Für die nächste Zeit ist irischer und dänischer Räucherspeck in sehr geringer Menge verfügbar, kanadische und amerikanische Ware überhaupt nicht." Ueber die getrockneten Früchte heißt es: „Der Markt ist von allen Qualitäten entblößt. Eine kleine Menge von Kap-Rosinen kam im Laufe der Woche an und wurde schnell zu bisher nicht dagewesenen Preisen verkauft." Ueber Zitronen heißt es: „. . . . die Frachtraumfrage wird brennend und das Transportproblem bleibt ungelöst."

Vom Konservenmarkt wird berichtet: „Die Lage auf dem Markt eingemachter Früchte ist bisher noch nicht geklärt: erst wenn tatsächliche Verschiffungen stattfinden, wird es für die Einzelhändler möglich sein, Verabredungen mit den Käufern zu treffen. Händler, die einige wenige Kisten für unmittelbare Ablieferung verlangen, haben außergewöhnlich hohe Preise zu zahlen."

Ferner heißt es: „Sago ist bedeutend teurer geworden infolge der Schwierigkeit, die Bestände zu ergänzen. . . . Es wird mitgeteilt, daß die Regierung weitere Mengen von Madagaskar-Bohnen freigeben will; aber die Menge wird dem Bedarf nicht entsprechen, da die Aufträge viermal so groß gewesen sein sollen, wie vorhanden."

Ueber den Reismarkt wird gesagt: „Die Nachfrage ist beträchtlich gewesen, und obschon die Bestände groß sind, sind fast alle früher gekauften Verschiffungen geräumt; höhere Preise werden bald verlangt."

Vorstehender Auszug aus einem Bericht, wie ihn die englischen Zeitungen jetzt dauernd bringen, zeigt, daß die Knappheit, die jetzt in England herrscht, nicht darauf beruht, daß es überhaupt keine Waren auf dem Weltmarkt zu kaufen gibt, sondern vielmehr darauf, daß es an Schiffsraum fehlt, um diese Waren nach England zu bringen. Und diesen Schiffsraum verringern unsere Unterseeboote in täglich bedrohlicher werdendem Maße!

In seiner großen Rede im Unterhaus sprach Sir Eric Geddes die Worte: „Für die Gegenwart komme ich zu dem Schluß, daß der Unterseebootkrieg gut für uns steht."

Wer hat recht? England oder . . . Deutschland?

Vermischte Nachrichten.

Schweres Eisenbahnunglück.

In der Nacht vom 3. zum 4. d. M. fuhr zwischen Bahnhof Ahlen und Hamm der Zug 22 Berlin—Köln auf den abgerissenen, auf der Strecke zurückgebliebenen Teil eines vorausgefahrenen Sonderzuges mit italienischen Gefangenen auf. In die Trümmer, die auch das Nachbargleis bedeckten, fuhr ein Güterzug aus der Gegenrichtung hinein. 35 Insassen des Zuges, darunter 8 deutsche Landsturmleute und 1 Zugsbeamter, sind getötet und 45 Mann verletzt worden. Die Verletzten sind in Krankenhäusern in Hamm untergebracht. Reisende des Schnellzuges sind nicht verletzt. Die Schäden an Lokomotiven und Wagen sind erheblich. Die Strecke war 15 Stunden lang vollständig gesperrt. Schnellzüge sind umgeleitet worden. Der Verkehr der Personenzüge wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Gemüse aus Italien.

r In dem Amtsblatt der „Reichsstelle für Gemüse und Obst" wird nach den Berliner Blättern eine baldige Ausnützung der eroberten Gebiete Italiens in Aussicht gestellt. Es heißt: „Unter den Gemüsen waren es hauptsächlich Blumenkohl sowie Frühwelsch- und Wirsingkohl, die aus dem fruchtbaren oberitalienischen Tiefland nach Deutschland eingeführt wurden. Die ersten Kirschen und Erdbeeren lieferte die Poebene und auch die frühen Kartoffeln, die man als „Malta-Kartoffeln" kaufte, wuchsen auf dem Boden, den die verbündeten Heere in den letzten Wochen erkämpft haben. In den letzten Wintermonaten, in denen das inländische Gemüse knapper und schlechter im Geschmack wird, könnte uns das oberitalienische Tiefland mit Gemüselieferung sehr nützlich sein." In Wien wird in diesen Tagen eine Besprechung zur Schaffung eines Wirtschaftsamtes stattfinden, um Mittel und Wege zu finden, damit dem Boden möglichst große Mengen Gemüsen und Obstes abgenommen werden. Man hofft, daß es gelingt, die wirtschaftlichen Schätze des eroberten Landes zu heben und sie unserer Volksernährung dienstbar zu machen.

Füttert die hungernden Vögel!

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 6. Dezember 1917.

Ehrentafel.

Schütze Georg Killinger, Sohn des Gottlob Killinger, Drehermeister von Mindersbach, hat das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

Auf dem Felde der Ehre.

Als neues Todesopfer beklagt unsere Stadt den Reservisten Ernst Hafner, Gypser, der im Alter von 29 Jahren, nach 40 Monate treuester Pflichterfüllung, am 29. November durch einen Granatsplitter getroffen, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Bei seinen Vorgesetzten und Kameraden stets beliebt, betrauern auch seine hiesigen Freunde und Bekannte den verblichenen Krieger, der außer seiner Gattin und seines Kindes auch die gebeugten Eltern hinterließ, aufs tiefste. Reservist Hafner war Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der Silbernen Verdienstmedaille.

Uebertragen wurde das Kameralamt Blaubeuren dem Oberfinanzamtmann Schuon (von Nagold) bei dem Finanzministerium.

r **Lichtstreckung.** Die Brenndauer von Stearin- und anderen Kerzen kann dadurch wesentlich verlängert werden, daß man rings um den Docht eine Lage Salz streut. Die Helligkeit wird dadurch freilich etwas verringert. Auch das lästige Tropfen der Kerzen kann durch das Salz nahezu ganz vermieden werden.

* **Die Nickelmünzen,** die sich noch im Verkehr befinden, sollen eingezogen werden. Die Verkehrsanstalten sind beauftragt, die in ihren Kassen befindlichen ebenso wie die eingehenden 5- und 10-Pfennig-Stücke aus Nickel nicht wieder zu verausgaben.

r **Einführung von Wochenfleischkarten.** Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern schreibt: Es hat sich das Bedürfnis herausgestellt, besondere Wochenfleischkarten herzustellen, um mit ihnen Urlauber oder Ausländer, die sich nur kurze Zeit in Versorgungsorten aufhalten, zu versorgen, ohne Reichsfleischkarten verschneiden zu müssen. Diese Wochenfleischkarten, die jeweils die gleiche Farbe wie die Reichsfleischkarten haben, werden vom Dezember ab ausgegeben. Sie bestehen, wie die Reichsfleischkarte, aus dem Stammabschnitt, an dem sich 10 Fleischmarken (1/10tel-Anteile) befinden. Die Gültigkeit der Karte und der Marken erstreckt sich jeweils auf die gleiche Zeit, wie die Reichsfleischkarte.

Härtet eure Kinder ab!

r Man kann bei der jetzigen Jahreszeit sehr oft die Wahrnehmung machen, daß die Mütter ihre Kinder an Kopf und Hals viel zu warm einhüllen. Das ist durchaus falsch; denn durch Verweichlichung des Halses neigen die Kinder viel leichter zu Erkältungen; und die ansteckenden Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach usw., deren Bazillen sich in der Rachenhöhle festlegen, finden dadurch den günstigsten Nährboden. Darum fort mit den wollenen Mützen und wollenen Tüchern, durch die auch die Krankheitskeime in die Schule getragen werden. Eine kleine Mütze oder ein einfacher Hut genügt vollständig. Bei strenger Kälte kann man den Kindern noch Ohrenschützer umbinden. Der Hals muß immer frei bleiben und jeden Morgen müssen Hals und Brust mit nicht zu kaltem Wasser rasch abgewaschen und darauf warm gerieben werden. Auf diese Weise abgehärtet, werden die Kinder nicht so leicht der Ansteckungsgefahr ausgesetzt sein.

Familiennachrichten.

Auswärtige.

Gestorben: Julie Weber, geb. Widenmann, Inspektors Witwe, Nürtingen.

Unsere Lebensmittelversorgung u. andere Maßnahmen.

Notiz.

Zu der im amtlichen Teil der heutigen Nummer zum Abdruck gebrachten Verordnung des Bundesrats über die den Selbstversorgern zur Ernährung und zur Fütterung ihrer Tiere zu belassenden Mengen an Hafer und Gerste schreibt das Kriegsernährungsamt: Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen in der Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat nur mehr insgesamt 2 Kilogramm Hafer und Gerste und 1 Kilogramm Hülsenfrüchte verwenden. Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs sind auf den ganzen genannten Zeitraum freigegeben worden insgesamt 6 Zentner Hafer oder Gemenge für das Pferd oder Maultier und insgesamt 2 Zentner für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes bis zu 45 Pfd. Hafer, Gemenge oder Gerste für Zuchtsauen bei jedem Wurfe um 1/2 Pfd. täglich für den Eber, die zum Sprunge benutzt werden. Eine weitere Freigabe von Hafer, Gerste, Gemenge oder Hülsenfrüchte zur Ernährung oder Verfütterung steht nicht in Aussicht. Es kann daher nunmehr für jeden landwirtschaftlichen Betrieb berechnet werden, wieviel abgeliefert werden muß. Die Einschränkung, die den Landwirten mit diesen Festsetzungen auferlegt werden mußte, ist hart und drückend. Aber sie war unvermeidlich, um den ohnedies schon auf das unbedingt erforderliche Maß zurückgesetzten Anforderungen des Heeres Genüge zu tun. Auf die größte Beschleunigung der Ablieferungen muß im Interesse des Heeres, das bisher nur mit unzureichenden Mengen versorgt werden konnte, mit allen Mitteln hingewirkt werden.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKG.

Der russische Große Generalstab in den Händen der Maximalisten.

Berlin, 6. Dez. Drahtb. Nach dem „Lokal-Anz." meldet Reuter aus London: Die maximalistische Regierung teilt der Petersburger Telegr.-Agt. mit, daß der Große Generalstab an der russischen Front sich den maximalistischen Truppen übergeben habe.

Japan.

Berlin, 6. Dez. Drahtb. Die „National Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Ueber die Möglichkeit eines japanischen Angriffs erklärte laut Havas Trotzky: Japan ist kein Gendarm, der englische Interessen wahrnimmt. Falls Japan irgend welche Interessen haben sollte, so wird es ohne irgend eine Rücksicht auf England entweder der Friedensfrage näher treten oder den Krieg fortsetzen.

Genf, 6. Dez. Drahtb. Eine Tokioer Havas Depesche vom 30. November, die verspätet am 3. Dezember in der Schweiz ausgegeben wurde, lautet: Man dementiert offiziell, daß japanische Truppen russisch Ostasien oder auf einen Teil des ausländischen Kriegsgebiets entsandt werden sollen. (bz.)

Die kritische Lage der Alliierten.

Köln, 6. Dez. Drahtb. Laut der „Kölner Volksztg." berichtet der „Petit Parisien", das Washingtoner Kabinett betrachte die durch den Waffenstillstand geschaffene Situation als äußerst schwierig, wenn nicht verzweifelt, weil ein Teil der übrigen kriegführenden Mächte der Lockung einer verfrühten Friedenskonferenz unterliegen könnte.

Die Kriegslage am Abend des 5. Dezember.

Berlin, 5. Dez. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

Erfolgreiche örtliche Kämpfe zwischen Inchy und Bourlon.

In den Sieben Gemeinden wurde der Italiener erneut aus den starken Stellungen geworfen.

Mutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.
Trocken und kalt.

Für die Schriftleitung verantwortlich [illegible], Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Neu-Bestellungen
auf den
„Gesellschafter"
werden immer noch entgegengenommen.

Amtliches.

Verordnung des Bundesrats über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstversorger und zur Fütterung zu belassender Früchte.

Vom 13. November 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren selbstgebauten Früchten vom 15. Nov. 1917 bis 15. August 1918 einschließlich verwenden:

I. zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat:

1. an Gerste und Hafer insgesamt zwei Kilogramm;
2. an Hülsenfrüchten (Erbsen einschließlich Peluschken, Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Linsen und Saatwicken [vicia sativa]) insgesamt ein Kilogramm. Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als Hülsenfrüchte;

II. zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes:

1. an Hafer, einschließlich Gemenge aus Hafer und Gerste, insgesamt folgende Mengen:
   a) für Pferde und Maultiere je 6 Zentner;
   b) für zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je 2 Zentner;
2. an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchtsauen bis zu 45 Pfd. bei jedem Wurfe und für Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je ein halbes Pfd. für den Tag.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, 13. Nov. 1917. Der Reichskanzler.
In Vertretung: v. Waldow.

Auf Vorstehendes wird hiermit besonders hingewiesen.

Nagold, den 28. Nov. 1917.

K. Oberamt: Kommerell.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung.

über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zu belassenden Mengen selbstgebauter Früchte und die Ablieferung der Ueberschüsse.

Nach den jetzt geltenden Bestimmungen dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten zur Ernährung der Selbstversorger zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs und zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke für sich behalten und verwenden:

A) an Brotgetreide (Weizen, Dinkel, Roggen allein oder in Gemenge mit Gerste)

I) zur **Ernährung** der Selbstversorger für die Zeit bis zum 15. September 1918 auf den Kopf und Monat . . . . . 8½ kg

II) zur **Bestellung** der zum Betrieb gehörende Grundstücke auf das Hektar:

an Winterroggen . . bis zu 150 kg
„ Sommerroggen . . „ „ 160 „
„ Winterweizen . . „ „ 190 „
„ Sommerweizen . . „ „ 185 „
„ Spelz . . . . . „ „ 210 „

B) an Hafer und Gerste

I) zur **Ernährung** der Selbstversorger für die Zeit bis zum 15. August 1918 auf den Kopf und Monat insgesamt 2 kg.

II) zur **Fütterung** des im Betriebe gehaltenen Viehes vom 15. Novbr. 1917 bis zum 15. Aug. 1918.

1. an Hafer, einschließlich Gemenge aus Hafer und Gerste, insgesamt folgende Mengen:

a) für Pferde und Maultiere . . . . . je 6 Ztr.
b) für zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je 2 Ztr.

2. an Hafer oder an Gemenge, aus Hafer und Gerste oder an reiner Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbands für Zuchtsauen bis zu 45 Pfund bei jedem Wurf und für Eber, die zum Sprunge benützt werden, je ein halbes Pfund für den Tag

III. zur **Bestellung** der zum Betriebe gehörenden Grundstücke auf das Hektar:

an Gerste . . . . . bis zu 160 kg
„ Hafer . . . . . „ „ 150 „

C) an Hülsenfrüchten:

I) zur **Ernährung** der Selbstversorger an Hülsenfrüchten (Erbsen einschließl. Peluschken, Bohnen einschließl. Ackerbohnen und Linsen, und Saatwicken für die Zeit vom 15. Novbr. 1917 bis 15. August 1918 auf den Kopf und Monat insgesamt . . 1 kg.

II) zur **Bestellung** der zum Betriebe gehörenden Grundstücke

an Erbsen einschl. Peluschken . . bis zu 200 kg
„ Bohnen . . . . . „ „ 200 kg
„ großen Viktoriaerbsen . . . . . „ „ 300 kg
„ Ackerbohnen . . . . . „ „ 300 kg
„ Linsen . . . . . „ „ 100 kg
„ Mischfrucht dieselben Sätze nach dem Mischungsverhältnisse der Früchte.

Hiernach kann sich jeder Landwirt selber ausrechnen, wieviel er von seinen Früchten noch selber verbrauchen und also zurückbehalten darf; was bisher schon verbraucht oder wofür bereits Mahl- oder Schlachtverbots erteilt worden ist, muß selbstverständlich mitberücksichtigt werden.

Der ganze übrige Ernteertrag und Vorrat an Brotgetreide Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten, muß spätestens bis 31. Dez. ds. Js. an den Kommunalverband abgeliefert werden.

Nagold, den 30. Nov. 1917.

K. Oberamt:
Kommerell.

Bekanntmachungen der K. Zentralstelle.

Offenhaltung des Landesgewerbemuseums und der Bibliothek.

Die Ausstellungsräume des Landesgewerbemuseums bleiben im laufenden Winter ungeheizt im bisherigen Umfange (König-Karl Halle nebst Umgängen im Unter- und Obergeschoß, sowie die beiden Vorhallen und Turmzimmer) von 10—12½ Uhr vor- und 2—4 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Lesesäle der Bibliothek sind vom 20. Nov. ab geschlossen. Die Entleihung von Werken aus der Bibliothek kann von diesem Tag ab nur auf schriftlichem Wege erfolgen. Die Benützung des Zeitschriftenzimmers ist jeden Mittwoch von 10—12 Uhr gestattet, Heizung des Raumes erfolgt jedoch nicht.

Stuttgart, den 9. Nov. 1917.

Mosthaf.

Rotes Kreuz.

Die Mitglieder des Roten Kreuzes werden von dem Bezirksausschuß für Kriegshilfe zu dem

am Freitag, den 7. Dez. 1917 nachm. 2 Uhr

im Saale des Gasthofs zur **Traube** in **Nagold** stattfindenden **Vortrag des Herrn Dr. Wölz** von Stuttgart eingeladen.

Ich bitte um zahlreiches Erscheinen.

Nagold, den 5. Dez. 1917.

Der Bezirksvertreter
Oberamtmann Kommerell.

K. Gv. Bezirksschulamt Nagold.

In der im Gesellschafter Nr. 283 angezeigten **Versammlung des Bezirksausschusses für Kriegshilfe** möchte ich die Herren Lehrer noch besonders einladen.

Nagold, 5. Dez. 1917.

Schulrat Schott.

Am Freitag, den 7. Dezember 1917, nachmittags 2 Uhr
im Saalbau des Gasthofs zur „Traube“ in Nagold
findet eine

Versammlung der Bezirksausschüsse
(Nagold, Calw, Neuenbürg und Freudenstadt)
der Kriegshilfe Württemberg

statt. In dieser Versammlung wird der Vorsitzende der Kriegshilfe Württemberg Herr Dr. Wölz aus Stuttgart Bericht über die Tätigkeit der Kriegshilfe Württemberg und über seine Erfahrungen auf den vom K. Kriegsministerium veranstalteten Frontreisen abstatten.

Wir laden hiezu sämtliche Behörden und Einwohner des Bezirks, Männer und Frauen, welche sich mit der Kriegshilfe befassen, insbesondere die Schultheißenämter, Pfarrämter und die Lehrerschaft herzlich ein.

Im Anschluß an den Vortrag findet eine Aussprache über Erfahrungen auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Kriegshilfe statt.

Verein Kriegshilfe Württemberg
Bezirksausschuß des Oberamts Nagold
Vors. Stadtschulth. Maier.

Stadtpflege Nagold.

Die Weihnachtsgaben für

unsere **Krieger-Frauen, -Witwen u. -Eltern**, sowie für **bedürftige sonstige Einwohner** aus Zuwendungen der Deckenfabrik Calw, Herren Gebr. Hart, Seifenfabrik hier, und von anderer Seite werden in den nächsten Tagen an die Empfangsberechtigten **gegen eigenhändige Unterschrift** an uns. Zahlschalter ausgefolgt und zwar:

Freitag, 7. Dez. vorm. 9—12 Uhr an Buchstaben **T** bis einschl. **Z**

Nagold.

Wegen Kohlenmangel

ist unser Geschäft bis auf Weiteres nur von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr geöffnet. Wir bitten unsere werten Abnehmer, ihre Einkäufe während dieser Zeit bewerkstelligen zu wollen.

Berg & Schmid.

Gültlingen.

Eine 36 Wochen trächtige

Kalbin

setzt dem Verkauf aus.

Aicheler Witw.

Legt jedem Feldpostbrief ein gutes Schriftchen bei !

Altensteig.

Sohlennägel

aus soeben eingetroffener Sendung empfiehlt

W. Beeri.

Berneck.

Gefallenes Vieh

jeder Art, welches verlocht werden müßte, **kauft** zu Fütterungszwecken jederzeit **Freih. Wilh. v. Gültlingen'sche Forellenzucht**, Fernsprecher Nr. 2.

Nagold.

Hilfs-Dienst!

Ein fleißiger

Arbeiter

oder

Arbeiterin

finden dauernde Beschäftigung bei

Güterbeförderer Heß.

---

sowie viele andere

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen

in großer Auswahl vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhdl.
Nagold.

Klavierstimmen

Werkstatt für Reparaturen.

A. Künzel,
Klaviertechniker.
Nagold, hintere Gasse 260.

Bestellungen auf die monatlich erscheinenden

Kriegsfrontenkarten

zu 50 und 60 Pfg.

nimmt jederzeit entgegen

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Samstag, 8. Dez. (Fest Mariä unbefl. Empfängnis): 9½ Uhr Predigt und Amt.

Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.

Hauptversammlung

am nächsten Sonntag, den 9. Dezember 1917, nachmittags von 2 Uhr ab im Gasthaus zur „Krone“ in Wildberg.

Tagesordnung:

Aussprache über Schlachtvieh-Aufbringung.

Bei der Wichtigkeit des Themas werden die Viehbesitzer von Wildberg und Umgebung zu zahlreichem Besuche freundlich eingeladen.

Nagold, den 1. Dezember 1917.

Der Vereins-Ausschuß.

Landwirtschaftl. Bezirksverein.

Die **Artillerie- und Traindepot-Direktion Ludwigsburg** gibt nach

50 Paar brauchbare Kummetgeschirre

käuflich an Landwirte ab.

Mitglieder wollen sich im Bedarfsfall sofort an den Unterzeichneten wenden.

Tröllerhof Nagold, den 4. Dez. 1917.

Der Vereinsvorstand: Link.

Eßringen, den 6. Dezember 1917.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharine Beth

unerwartet schnell im Alter von 79 Jahren verschieden ist.

In tiefer Trauer

Der Sohn: **Fritz Beth**
und Frau Luise geb. Roller
Die Tochter: **Barbara Beth.**

Beerdigung Freitagmittag 1 Uhr.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen, auch **5** und **10 Pfd.** Schachteln billigst bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.